



Unternehmer, Schafzüchter und Querdenker: Sepp Schett kämpft um ein Tal ohne Skitourismus.

Bild: SN

**Das Villgratental** ist ein typisches Tiroler Hochtal und schließt an das Hochpustertal im Süden Osttirols an. Hauptsächlich Wanderer sowie Tourenkrieger besuchen je nach Jahreszeit die Region, in der man im Winter trotzdem Ski fahren kann: Man bietet auch einen Shuttlebus in das nahe gelegene Skigebiet Hochpustertal an.

Geheimtipp für Wanderer ist das malerisch gelegene Hüttendorf Oberstalleralm. Was wie eine Filmkulisse aussieht, ist eine Ansammlung von Almen, die teilweise bis in das 17. Jahrhundert zurückreicht. Einige dieser Almen sind auch zu mieten, sie bieten wenig Luxus, eignen sich aber für einen entspannten Urlaub.

Mit dem Gannerhof in Innervillgraten weist das Tal sogar ein Haubenlokal auf. Eine breite Palette regionaler Produkte gibt es in der „Villgrater Natur“ zu kaufen.

# Das letzte Tal ohne Lift

Der Almbtrieb beginnt diesmal schon einen Tag früher. Ein aufkommender Sturm hat die Schafe so verstört, dass sie von der Alm Richtung Berge ausgebrochen sind. So wird es eine lange Nacht für Sepp Schett, der mit seinen Helfern und weiteren Schafbauern die Tiere sucht und bis zum Morgengrauen wieder zusammenreibt. Am nächsten Tag steht fest, dass alles gut gegangen ist. Kein Schaf hat sich verstiegen oder ist abgestürzt. Nun beginnt die Schur: Die Wolle ist so kurz vor dem Winter schon extrem fettig, die geschorenen Tiere drängen sich in der Mittagssonne fröstelnd aneinander, ehe es ab ins Tal geht. Sepp Schett gönnt sich eine Pause, schneidet ein Stück Speck ab und sagt zufrieden: „Dafür machen wir das alles.“

Es sind Bilder wie aus einem Heimatroman, Bilder voll archaischer Kraft und Stärke. Und im Fall dieses Bauern mit seinen Schafen bekommt das fast schon eine zweite, durchaus politische Bedeutung. Denn Schett will, dass dies so bleibt, dass Landwirtschaft und Schafzucht die Einkommensquelle dieser Region sind und nicht der Wintertourismus. Für diese Haltung hat er zumindest lokale Berühmtheit erlangt, selbst die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ hat dem Tiroler, der gegen Skilifte kämpft, schon ein Porträt gewidmet. So un-

*Tirol im Winter 2012. Ganz Tirol ist flächendeckend mit Skiliften und Skihütten bedeckt. Nur ein Tal leistet Widerstand: Im Villgratental will man keine Lifte.*

MICHAEL SMEJKAL

gewöhnlich scheint das mittlerweile in dieser Zeit zu sein.

Begonnen hat alles, als der umtriebige Bauer, Ex-Bürgermeister und Unternehmer das Tal besser vermarkten wollte. Es entstand der ungewöhnliche Slogan: „Kommen Sie zu uns. Wir haben nichts.“ Was auf den ersten Blick wie die Selbstironie eines Tourismusbüros wirkt, wurde zum Renner. „Heute ist der Spruch bereits mehrfach abgekupfert“, sagt Schett nicht ohne Stolz, „der Alpenverein und die Bergsteigerdörfer verwenden das auch schon.“ Aber im Villgratental, da ist er nach wie vor auch mit Sinn erfüllt.

Dabei haben die beiden Gemeinden Inner- und Außervillgraten ja genau das, was

die Touristen hier suchen. Ruhe und Abgeschiedenheit. Deswegen blüht der Tourismus in bescheidenem Rahmen auf. In Pensionen und Gasthöfen, nicht in Bettenburgen. „Das sind längst keine Leute mehr, die sich einen Skiurlaub nicht leisten können. Das sind Leute, die aus ganz Europa genau wegen dieser Ruhe und der Erinnerung, wie es früher einmal war, herkommen.“

„Draußen“, wie man hier zu sagen pflegt, ist das anders. Auch Osttirol hat sich dem Tourismus verschrieben. Die Lifte ziehen sich von Sillian auf der anderen Seite schon bis zum Thurntaler herauf, den Berg oberhalb von Außervillgraten. Natürlich würde es sich anbieten weiterzubauen, das Tal an eine Skischaukel anzuschließen, mit allen Konsequenzen: Viersternehotels, Skihütten mit Ballermann-Stimmung und Discos. Und natürlich gibt es auch Leute im Villgratental, die sich das gut vorstellen können und auch das Geschäft sehen.

In Kals am Großglockner geht man diesen Weg. Mit einem neuen Skigebiet kommen mehr Gäste. Ein Chaletdorf mit 500 Betten entsteht dort. Für Schett eine Horrorvision: „Nicht weil ich etwas gegen den Skilauf oder Geselligkeit habe. Aber das verändert alles. Die Entscheidungen fallen dann nicht mehr im Ort und bei den Leuten, die hier das ganze Jahr zusammenleben. Die Zukunftsentscheidungen fallen dann

weit weg bei den Investoren und Gesellschaftern. Da müssen wir uns schon fragen, ob wir das wollen.“

Was ihm den Kampf erleichtert: Der Betreiber der Skigebiete in Osttirol ist mittlerweile ein Monopolist aus dem Zillertal. Auch das wird hier nicht unbedingt erfreut aufgenommen. Denn so bleibt die Wertschöpfung nicht in der Region. Doch während Touristen, Bergsteiger und Wanderer das Tal als letzten Geheimtipp preisen, tun sich die Bewohner selbst mitunter schwer mit ihrer Rolle der Alpinverweigerer. In den Geruch des Rückständigen will man nicht gern kommen.

Das hat auch mit einem Ereignis zu tun, das Villgraten im Herbst 1982 schon europaweit in die Schlagzeilen gebracht hat: mit dem Wildererdrama um die Walder-Brüder. Das Grab des von Jägern erschossenen Pius Walder ganz hinten im Ortsteil Kalkstein ist eine in Stein gehauene Mordanklage und längst auch eine Touristenattraktion mit Gänsehauteffekt. Das Drama hat das Tal geteilt, jeder hat seine Meinung dazu, aber die meisten behalten diese für sich. Villgraten tut sich bis heute schwer damit. Jetzt will man wegen der Lifte nicht erneut als das verschrobene Bergvolk dastehen.

So einfach und so kompliziert zugleich ist es, wenn man sich für unberührte Hänge stark macht.

MEHR RAUM FÜR  
GRENZENLOSES URLAUBSGLÜCK

www.hlkf.de

MS COLUMBUS 2  
NEU AB APRIL 2012

 **Hapag-Lloyd**  
Kreuzfahrten